

Objektyp: **BackMatter**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Im Bauche des Sauriers. In der Reparaturwerkstatt des Berliner Museums für Naturkunde wird das Skelett eines prähistorischen Ungeheuers sorgfältig präpariert und anatomisch richtig zusammengesetzt, um später im Museum aufgestellt zu werden

EIN INDIANER BETTELT (Phot. Rolf Unruh)

Die südamerikanischen Indianer sind größtenteils unglaublich faul. Sogar kräftige Männer ziehen den Bettel der Arbeit vor. Allerdings sind sie dann auch in ihren Ansprüchen sehr bescheiden



Der Herr sieht aus wie ein Landfremder. Der gib mir sicher 2 Centimos. «Um Gottes Barmherzigkeit, Señor...»



Da schau her! Ein nobler Señor, ein feiner Caballero! 10 Centimos. Da kann ich ja für heute schlafen geh'n



«Tausend Dank, Señor! Gott gebe Ihnen ein langes Leben! Er wird Ihnen alles zurückzahlen!» – Solche Leute sollten wirklich lange leben!



Phot. Pfeil-Verlag

Der Osterkuß

Im alten gläubigen Rußland bestand um die Osterzeit ein schöner Brauch, der jetzt öffentlich nicht mehr ausgeübt werden darf. Begegneten sich zwei Menschen, so küßten sie sich dreimal auf die Wange und sprachen zueinander, gleichsam als Gruß: «Christus ist auferstanden» und feierlich bekräftigend tönte es zurück: «Er ist in Wahrheit auferstanden!»